

in der Köhlerhütte, vor welchem der Köhler sitzend im kurzen Pfeifenstummel den mit Waldmeister vermischten Tabak schmauchte. Oft sah man den Köhler des Nachts im Tannendickicht auf finstren Pfaden mit Fackeln von einem Meiler zum andern wandern. Diese Fackeln bestanden aus getrockneten Fichten- oder Kiefernästen, oder Siebelstöcken, die am dicken Ende in eine Menge lange Splitter gespalten waren und die, jemehr der Wind hineinblies, nur desto heller leuchteten. — Auch bot es nächtlicherweile ein prächtiges Schauspiel dar, wenn der Meiler oben durch und durch gar geworden war. Dann wurde der ganze Holzkegel auf einmal in seinem Umfang glühend, ohne aufzublammen, und verbreitete einen hellen Lichtschein durch den Wald, gleich als wenn der Mond aufgehe. Trotz der schlaflosen Nächte, Sorgen und Mängsten galt doch das Köhlerhandwerk für ein der Gesundheit zuträgliches Gewerbe. Die frische Waldesluft bewahrte die Köhlerbrenner vor ansteckenden Krankheiten, und viele von ihnen erreichten ein hohes Alter.

Da die Seife in der Köhlerhütte ein seltener Artikel war, so durfte man an die Reinlichkeit der Bewohner keine hohen Forderungen stellen; während der Meiler im Gange war, wusch der Köhler sich selten, und gleich den Schornsteinfegern betrachteten sie ihr geschwärztes Gesicht als ein ehrendes Zeichen ihres Geschäfts und ihres Fleißes.



Berlag B. G. Teubner, Leipzig.

Mondaufgang. Von Gustav Kampmann.



Berlag B. G. Teubner, Leipzig.

Einsamer Hof. Von Karl Biese.

Nur Sonntags, wenn eben kein Meiler angezündet war, kam der Köhler reingewaschen, mit frischer Wäsche und dem Sonntagsrock angetan, in die Dorf- oder Hamerschänke, wo er beim Bierkrug sich gütlich tat. Auch nahm er mit Freuden einen frischen Trunk an, welchen ihn beim Ausziehen der Kohlen die Fuhrleute vom Kohlenlieferanten mitbrachten.

Wenn bei Gewittern im Waldesdunkel die Blitze hell aufleuchteten, hatten die Köhler die fromme Gewohnheit, drinnen in der schützenden Hütte bei jedem Donner Schlag still die Mütze zu lüften, als wollten sie Gott danken, daß die Entladung sie verschonte. Ueberhaupt zeichneten sich die Köhler durch religiösen Sinn aus, wozu die Waldeseinsamkeit und Abgeschlossenheit vom Weltverkehr viel beitragen mochte. Auch waren die Köhler im Gegensatz zu den italienischen Carbonari loyal und patriotisch gesinnte Leute, wie unter anderen der Köhler Schmidt, nachmals Triller genannt, im sächsischen Erzgebirge es durch seine rettende Tat beim Prinzenraub bewiesen hat.*)

*) Nach einer Niederschrift des vor wenigen Wochen zu Lobenstein verstorbenen Herrn Bergmeisters Hartung, der dieselbe nach einem Aufsatze des Kirchenrates Sup. Stiehler in Ebersdorf angefertigt und als Freund „Unserer Heimat“ zum Abdruck uns freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

